



## Predigt zur Epiphaniandasacht am 14.01.2006



gehalten von Pfarrer Markus Fay-Fürst und Pfarrer Güntzel Schmidt über Römer 12,4-16

Liebe Gemeinde ...

... was ist eigentlich die "Gemeinde"?

Fühlen Sie sich mit "Gemeinde" gemeint, angesprochen?

Haben Sie den Eindruck, dass Sie, ganz persönlich, "Gemeinde" sind?

Sagen Sie sich innerlich: "Lass ihn reden; ich fühle mich nicht angesprochen"?

Oder fragen Sie sich: "Wen meinte der Mann?"

Was ist die "Gemeinde"?

Die Kirchengemeindeordnung (der Braunschweiger Landeskirche) erklärt (KGO § 1):

*"Die Kirchengemeinde ist Kirche Jesu Christi in einem bestimmten Bereich mit dem Auftrag, das Wort Gottes zu verkünden, die Sakramente zu reichen und missionarisch und diakonisch tätig zu sein."*

Gemeinde wird hier also beschrieben durch eine Ortsangabe *"in einem bestimmten Bereich"*, d.h. für uns: Lehndorf-Siedlung und Kanzlerfeld, und durch einen *"Auftrag"*.

Und sie gehört jemandem – nicht etwa sich selbst, nicht den Mitgliedern oder Besuchern. Auch nicht dem Kirchenvorstand oder den Pastoren oder der Landeskirche. Sie ist *"Kirche Jesu Christi"* - ihm gehört die Gemeinde.

Wenn etwas jemand anderem gehört, dann darf man sich das mal ausleihen. Man darf vielleicht auch etwas damit machen, also in einem gewissen Rahmen darüber verfügen. Aber die letzte Entscheidungsgewalt hat immer der Besitzer.

Aber Gemeinde ist ja kein Ding, keine Sache. Gemeinde sind Menschen, die sich an einem Ort versammeln.

So hat das schon Paulus gesehen, der den Begriff "Gemeinde" geprägt hat.

Erfunden hat er ihn nicht.

*Ekklesia*, das griechische Wort, bezeichnet seit Euripides und Herodot (beide \* 480 v.Chr.), also lange vor den Christen, die ordnungsgemäß einberufene Versammlung der politischen Gemeinde, der pólis.

Gemeinde sind Menschen, die sich versammeln. Und diese Versammlung gehört jemandem: Jesus Christus.

Das bedeutet, dass die Menschen, sobald sie sich im Namen Christi versammeln, nicht mehr sich selbst gehören. Sobald sie sich zur "Gemeinde" versammeln, gehören sie jemand anderem: Sie gehören Jesus Christus.



## Predigt zur Epiphaniandasacht am 14.01.2006



gehalten von Pfarrer Markus Fay-Fürst und Pfarrer Güntzel Schmidt über Römer 12,4-16

Und sie werden auch etwas anderes. Gemeinde, eben.  
Also nicht mehr Ich und Du und Er und Sie.  
Sondern die Summe aller Ichs und Dus und Ers und Sies.

Eine Summe, die mehr ist als die Addition ihrer Teile. Aus den vielen Einzelnen entsteht etwas Neues, ein Ganzes. Paulus vergleicht dieses Ganze mit dem Körper, der auch aus vielen Einzelteilen besteht:

Händen, Füßen, Augen, Ohren,  
Nase, Haare, Bauch und Po.

Ein Fuß, eine Nase allein ist interessant, aber leider nicht lebendig. Ohne die anderen Teile funktioniert ein Körperteil nicht.

Erst die Summe aller Teile macht den Körper lebendig, verwandelt ihn von einem Ding, einer Sache zu einem Lebewesen, einer Person.

Wie soll man sich diese Person vorstellen?  
Wie stellen Sie sich die Person "Wicherngemeinde" vor?  
Was für ein Mensch wäre sie?

Ein schöner, junger Mann, ein Adonis

- oder ein vom Alter gebeugter und gezeichneter Greis?

Eine Blondine mit Idealmaßen, eine Aphrodite, Schönheitskönigin

- oder eine ältere Tante, die schon ein bisschen aus den Fugen geraten ist?

Ein Mann mit Bierbauch

- oder ein durchtrainierter Athlet?

Eine Freundin, mit der man durch Dick und Dünn geht, ein echter Kumpel

– oder der Nachbar, den man zwar grüßt, mit dem man aber sonst nichts zu tun hat?

Was für ein Mensch wäre die Wicherngemeinde in Ihrer Vorstellung

– und was für ein Mensch ist sie wirklich?

Denn wir sind ja die Wicherngemeinde.

Wir, die wir ihr unsere Hände und Füße, unsere Augen und Ohren leihen.



## Predigt zur Epiphaniandasacht am 14.01.2006



gehalten von Pfarrer Markus Fay-Fürst und Pfarrer Güntzel Schmidt über Römer 12,4-16

Wir, die wir sie mit unserem Geld unterstützen, mit unserer Hände Arbeit, mit unseren Sorgen und Ideen, mit unseren Seufzern und Gebeten.

Wir sind die Wicherngemeinde – wir, die wir heute hier versammelt sind, und ebenso all die, die zu anderen Anlässen und Gottesdiensten kommen.

Ja, sogar die, die sich gar nicht wirklich versammeln, die nicht "Versammlung", *Ekklesia*, sein wollen, die nie kommen, die aber in unserer Kartei versammelt sind, verzeichnet als Gemeindeglieder, weil sie *getauft* sind, und die Kirchensteuern und Spenden geben.

Und wenn wir uns umschauen – unter denen, die hier sind, und im Geiste auch unter denen, die heute fehlen, die überhaupt fehlen und nicht kommen können oder nicht kommen wollen – wenn wir uns umschauen und die vielen Teile zu einem Ganzen zusammenfügen: Was für ein Mensch steht uns da vor Augen?

Sicher keine Aphrodite, Inbegriff der Schönheit, und auch kein Adonis.  
Kein Arnold Schwarzenegger, kein Säugling, aber auch kein Greis.

Eher ein Mensch wie Du und Ich, ein sog. "Otto Normalverbraucher". Ein Mensch mit Fettpölsterchen und Grübchen, mit Lachfalten und Krähenfüßen.

Ein Mensch mit Qualitäten und mit Fehlern, mit Stärken, auf die man stolz sein kann, und ärgerlichen Schwächen.  
Und dagegen ist nichts zu machen.

Wir müssen diesen Menschen nehmen, wie er ist. Eine Schönheits-OP wird die Haut nicht straffen, die Figur nicht ansehnlicher machen, das Fett nicht absaugen können.

Fortbildungs- und Schulungsprogramme werden diesen Menschen nicht effektiver, nicht klüger, nicht besser machen.

Weil wir Vielen diesen Menschen bilden, ist er nur so stark wie die Summe seiner Teile.

Wie beim Wandern in den Bergen der Schwächste und am wenigsten Leistungsfähige das Tempo bestimmt,

so wird auch die Gemeinde nicht durch den Schnellsten, Klügsten und Besten verkörpert, sondern durch die Summe unserer Schwächen.

Und gerade das ist ihre Stärke.

Gemeinde ist kein Ding, keine Sache.  
Sie ist ein Mensch.



## Predigt zur Epiphantiasandacht am 14.01.2006



gehalten von Pfarrer Markus Fay-Fürst und Pfarrer Güntzel Schmidt über Römer 12,4-16

Weil sie aus Menschen besteht.

Menschen, die etwas leisten – sei es viel, wenig oder nichts.

Menschen, die Fehler machen – seien sie groß oder klein.

Menschen, die einander nicht immer mögen, die manchmal auch heillos zerstritten sind, ungesunde Vorurteile übereinander pflegen, sich nicht aufs Fell gucken können.

Und auch Menschen, die befreundet sind, die sich mögen, die gut zusammen leben und arbeiten.

Menschen, die alle nur das eine suchen und wollen:  
Liebe. Und Respekt.

Albert Schweitzer hat den Satz geprägt:

*"Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will."*

Dieser Satz geht, wie so viele, ähnliche Sätze, zurück auf die sog. *"Goldene Regel"*.

*Jesus sagt: "Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!"* (Mt 7,12).

Mit Respekt behandelt werden.

Gastfreundlich sein.

Auch dem Gegner freundlich begegnen.

Freude über etwas – Erfolg, gute Arbeit, Glück – teilen.

Mitleid haben und Trauer aushalten.

Nach Kompromissen streben.

Bescheiden sein.

Nicht die Wahrheit gepachtet haben und nicht die Weisheit mit Löffeln fressen.

Kurz: Einander lieben, wie die Oma den Enkel liebt und die Mutter den Sohn.

Eine Liebe, die sich darüber freut, dass der andere da ist, auch wenn er anders ist und anderes will als ich.

Eine Liebe, die den anderen annimmt, wie er ist, auch wenn er nicht meinem Ideal entspricht, nicht Idealmaße hat.



## Predigt zur Epiphaniandasacht am 14.01.2006



gehalten von Pfarrer Markus Fay-Fürst und Pfarrer Güntzel Schmidt über Römer 12,4-16

Eine Liebe, die den anderen nicht nach seiner Leistung, seinem Tun misst.  
Die sich einfach freut, dass es ihn gibt, den anderen; dass sie da ist, die andere.

Weil sich im Gesicht des anderen Gottes Ebenbild spiegelt.

Weil in der Freundlichkeit, im Respekt der anderen Gottes Liebe zu mir erfahrbar wird.

Die Wicherngemeinde ist kein kräftiger Mann und keine attraktive Frau.  
Sie ist kein Idealtyp, kein Supermann.  
Sie ist ein Mensch.

Ein Mensch, der liebenswert ist, weil er aus so vielen liebenswerten Menschen besteht.

Die Gemeinde ist mehr als die Summe ihrer Teile, wie der Körper mehr ist als Haut und Knochen, Arme und Beine.

Die Gemeinde ist ein Mensch.  
Sie ist der Leib Christi.

Wir alle sind der Mensch, der all unsere Liebe, unsere Hingabe, unseren Respekt verdient und wert ist:  
Wir verkörpern Jesus Christus.

Lassen Sie uns das niemals vergessen. Amen.